

Postfach-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
tags vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugs-Preis viertel-
jährlich 2.— Mk., monatlich
1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pf.,
durch die Post vierteljährlich
2.10 Mk. (ohne Bestellgeld).
Einzeln Nummern 12 Pf.
Alle kaiserlich. Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen stets
Bestellungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Dieck. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschtorf, Postelwitz, Proffen,
Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Am Halle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verleger oder der Verlegerungsanstalten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterführung der Zeitung oder auf Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Anzeigen-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Hausstraße 134; in Dresden- und Leipzig: Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Ross; in Frankfurt a. M.: G. L. Dabbe & Co.

Nr. 130

Bad Schandau, Dienstag, den 29. Oktober 1918

62. Jahrgang.

Die Stadtparkasse Schandau

nimmt Zeichnungen auf die

IX. Kriegsanleihe

entgegen.

Kriegsparkarten

in Beträgen von 2, 3 und 10 Mark werden wiederum ausgegeben.

Schandau, den 4. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Kriegsunterstützung betr.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des November erfolgt ausnahmsweise

Donnerstag, den 31. Oktober 1918,
von vormittags von 1/2 11 bis 12 Uhr.

Schandau, am 28. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Volksbücherei im neuen Schulgebäude, erste Etage. Aus- gabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

Die deutsche Antwortnote

hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des
Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen,
die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen
haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden
von einer Volksregierung geführt, in deren Händen
die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und ver-
fassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen
Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen
für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der
Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen
Kundgebungen gekennzeichnet hat.

gez. Solz,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Washington, 26. 10. (Reuter.) In amtlichen
diplomatischen Kreisen wird betont, die Note des Prä-
sidenten Wilson deute an, daß die Vereinigten Staaten
aufhören, besonders mit der deutschen Regierung zu
verhandeln. Die künftigen Mitteilungen würden von
den alliierten Regierungen und den Vereinigten Staaten,
die in Übereinstimmung handeln, gemeinschaftlich ab-
gegeben werden.

Neugestaltung der sächsischen Regierung.

Se. Majestät der König hat den Staatsminister Graf
Wigthum v. Eckstädt auf sein Ansuchen unter Verlassung
des Titels und Ranges eines Staatsministers aus seinen
Ämtern entlassen und nachstehende Ernennungen voll-
zogen:

den Justizminister Staatsminister Dr. Henze zum
vorsitzenden Staatsminister und Minister des Außeren,
den Ministerialdirektor Wirklichen Geheimen Rat
Dr. Schroeder zum Finanzminister,
den Ministerialdirektor Geheimen Rat Dr. Koch zum
Minister des Innern,
den Gesandten v. Nothj-Wallwitz zum Minister des
Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Außerdem ist beabsichtigt, ein Arbeitsministerium, ein
Verkehrsministerium und ein selbständiges Unterrichts-
Ministerium zu errichten.

Aus Stadt und Land.

—* Am kommenden Sonntag findet vorm. 9 Uhr
in unserer Kirche ein Eröffnungsgottesdienst für den
Konfirmandenunterricht statt, zu welchem sämtliche Kon-
firmanden von Stadt und Land zu erscheinen haben und
zu welchem insbesondere die Eltern und Angehörigen ber-
selben eingeladen sind, aber auch andere Glieder der
Gemeinde sind herzlich gebeten, zu erscheinen. Angemeldet
für den Konfirmandenunterricht sind 127 Kinder (55 Knaben
und 72 Mädchen) d. s. 20 weniger als voriges Jahr,
und zwar 63 Kinder aus der Stadt (29 Kn. und

34 Mädch.), aus Ostrau 10 (4 Kn. und 6 Mädch.), aus
Postelwitz 17 (5 K. und 12 M.), aus Rathmannsdorf 22
(11 K. und 11 M.), aus Schmilka 9 (4 K. und 5 M.),
aus Wendischfähre 6 (2 K. und 4 M.). Der Unterricht
selbst beginnt Dienstag, den 5. Nov. vorm. 11—12 für
die Knaben der Stadt, 12—1 für die Mädchen der
Stadt, (Freitags 11—12 für die Mädchen, 12—1 für
die Knaben), für die Knaben der Ortschaften Dienstags
von 2—3 1/4, Freitags für die Mädchen der Ortschaften
von 2—3 1/4 Uhr.

—* Kanoniker Erhardt Schröder, Sohn des Maler-
meisters Max Schröder, wurde in den letzten schweren
Kämpfen für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

—* Lieblucht in Freiheit. Es war in Berlin bekannt
geworden, daß der aus dem Zuchthaus entlassene frühere
Abgeordnete Liebknecht nachmittags 5 Uhr auf dem
Anhalter Bahnhof eintreffen würde. Eine nach Tausenden
zählende Menschenmenge nahm ihn dort in Empfang.
Liebknecht fuhr dann auf einem mit Blumen geschmückten
Rollwagen durch die Straßen von Berlin, ließ sich von
seinen Anhängern feiern, brachte Hochs auf die deutsche
Republik und die deutsche Rote Armee aus und rief da-
zwischen: „Nieder mit Scheidemann!“ — Ein Gegenwarts-
bild, wie man es sich trauriger nicht denken kann. Wo
sind wir hingekommen?

Ostrau. Schwere Diebstahl. Gestohlen wurden
in der Zeit vom 3. bis 24. Oktober 1918 dem Brauerei-
direktor Albert Wulfert aus Dresden aus seiner in
Ostrau unbewohnten Villa durch Einbrüche die Ein-
richtungsgegenstände im Gesamtwerte von 4—5000 M.
und zwar Wäsche (s. T. M. W. gezeichnet), Kleidungs-
stücke und andere Wertgegenstände. Die gestohlenen
Sachen haben sich in verschiedenen, im Erdgeschos und
im ersten Stock liegenden Räumen befunden. Ein Stuben-
fenster war mittels eines scharfen Instrumentes erbrochen
vorgefunden worden. Sämtliche Behältnisse wurden
durchwühlt. Der Eigentümer hat auf die Fahhaft-
machung der Diebe und der Beute eine hohe Belohnung
ausgesetzt. Nähere Mitteilungen über Wahrnehmungen
sind an die Gendarmerie zu richten.

Schnitz. Aus den vom Reiche zur Verfügung gestellten
Mitteln wird an Haushaltungen, die nicht mehr als
1500 Mk. Gesamteinkommen haben und deren jährlicher
Wohnungsmietzins 200 Mk. nicht übersteigt, 1 Zentner
Kohle unentgeltlich abgegeben.

Dresden. Die Grippe nimmt im Stadtbezirk immer
noch zu. Auch die schweren Fälle waren in der letzten
Zeit häufiger. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Auch
macht sich besonders bei dem Pflegepersonal der Kranken-
häuser sowie bei dem Personal der Straßenbahn die
große Zahl der Krankheitsfälle sehr störend bemerkbar.

Deuben. Ein Gattenmord wurde hier verübt. Süd-
straße 5 wohnte das Stabenbäher K.'sche Ehepaar, das
zwei Kinder im Alter von vier Jahren und vier Wochen
hat. Der Mann war im Heeresdienste und hatte seinen

Lut Herz und Taschen auf fürs Rote Kreuz!

Bekanntmachung, die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung
zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration
des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht
es frei, Deklarationen über ihr Einkommen oder ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen
bis

zum 15. November 1918

bei dem unterzeichneten Stadtrate einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder
Pflegschaft stehen, zugleich alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten,
eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommandit-
gesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggenossenschaften usw.),
sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbes ausgestatteten
Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert für die Vertretenen, soweit dieselben
ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben und in
Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen
bei dem unterzeichneten Stadtrate auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere
Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schandau, am 26. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Dienst bei der Straßenbahn erst kürzlich wieder an-
getreten. Es ist in letzter Zeit häufig zu ehelichen
Zwistigkeiten gekommen, die in den Ernährungsverhältnissen
mit ihren Grund gehabt haben sollen. Im Streit hat
der Mann seine Frau erdrosselt und an einem Haken
in der Wohnung aufgehängt, um einen Selbstmord vor-
zutäuschen. Zwei Tage nach der Tat saßte ihn die Reue
und er versuchte sich an demselben Haken zu hängen.
Die Absicht mißlang. Der schon Befinnungslos wurde
von Hausbewohnern aus seiner Lage befreit. Da Zweifel
an dem freiwilligen Tode der Frau laut geworden waren,
kam die Wahrheit an den Tag, und der Mann gestand
die Tat ein.

Letzte Drahtmeldung.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 28. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Keine größeren
Kampfabteilungen südwestlich von Dinze, östlich von Avelgem
und bei Aretes (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche An-
griffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländernecker bei Ymaris
und Englesfontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangs-
verläufe des Feindes über den Duse-Kanal bei Topigan wurden
vereielt. Zwischen Duse und Serre nahmen wir in vorletzter
Nacht unsere im vordringenden Bogen zwischen Orign und La
Farte stehenden Truppen in die Linie westlich von Guise, östlich
Creux an der Serre, zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen
Linien südlich von Guise an. Unter Einbuße zahlreicher Panzer-
wagen wurde er abgewiesen. Am Souche-Abchnitt scheiterten am
frühen Morgen ernste Angriffe der Franzosen zwischen Frob-
mont und Pierrepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur
örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem
Südrufer der Aisne, südöstlich von Retel und bei Nilly stehenden
Truppen wurden abgewiesen.

Auf den Höhen östlich von Bouziers nahm der Artillerie-
kampf in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich
von Chetres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der
Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner im Walde von
Goussendoye und im Ormont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt.
Südlich von Rudmit und Topola erfolgreiche Nachhutkämpfe.
Beiderseits von Morawa besteht nur geringe Gefechtsfähigkeit mit
dem Feinde.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die
Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den un-
gebrochenen Selbsterhaltungswillen des
deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Rücktritt Ludendorffs.

mit Berlin, 26. Oktober. Se. Maj. der Kaiser und König haben den General der Infanterie Ludendorff, ersten Generalquartiermeister, im Frieden Kommandant der 85. Infanteriebrigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Gleichzeitig haben Se. Maj. in einer gnädigen Ordre an den General zu bestimmen geruht, daß das nieder-rheinische Jäger-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit längerer Zeit ist, fortan den Namen General Ludendorff führen soll.

Fortdauer der Schlacht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern dauern die Kämpfe in der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinze eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Östlich von Bijse St. Eloi schlugen wir einen stärkeren Angriff, zwischen der Lys und Schelde und an der Schelde Leitvorposten des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Schelde-Niederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadtkinnere von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu.

Östlich von Solesmes und le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Scailion-Baches gescheitert.

Die gegen Quesnoy gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von le Quesnoy vor. Versuche des Feindes, westlich an le Quesnoy vorbei in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmeris und Willers Bol aus angelegten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Bois du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen, im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Landrecies nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern verjagt.

Seceresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Lise zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Lise scheiterten Teilvorposten des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Wo der Feind in unsere Linien eindrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits Vouziers ließ die Gefechtsintensität nach. Die Höhe östlich von Chétreux wurde von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes behauptet.

Seceresgruppe Gallwitz.

Tealangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufnern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Kragujevac etwas zurück. Östlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erfolgreiche Abwehr.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gewaltiges dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Stellen der Front.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung südwestlich von Deinze und zwischen der Lys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Kortrijk auf Oudenaarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab.

Hierbei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur Major Nabolung an der Lys, die 40. sächsische Infanterie-Division am Spitaals Boschen und das heilsche Infanterie-Regiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major v. Beyrauch an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem geringen Geländegewinn sehr bald zum Stehen; die neue Linie zwischen Ingoisgem und Avelgem wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden vom Feinde bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten.

Zwischen der Schelde und Oise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Tealangriffe; südlich von Farnard warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück; südwestlich von le Quesnoy und nordwestlich von Landrecies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Seceresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Oise und Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Oise und Serre, sowie zwischen Sissonne und der Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Ausnutzung der von Natur aus starken Geländebeschaffenheit zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Oise und Serre vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Am Nachmittag sah die Front in Willers le Sec und auf der Höhe östlich des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Froidmont, bei Vesles und Bierrepont unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Frhr. v. Luttwig nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles

und Bierrepont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Überschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Sissonne und beiderseits von La Selve — hier trotz siebenmaligen Ansturms — völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nizy le Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Vanogne kämpfenden 4. Garde-Infanterie-Division liegen allein 23 zerstörte Panzerwagen. Gefreiter Kemickel der 9. Batterie 6. Garde-Feldartillerie-Regiments hat hiervon 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brodmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle am Sachsenwalde (nordwestlich von Herpy) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand.

Teilkämpfe an der Aisne-Niederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Ambly vorübergehend auf das nördliche Aisne-Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen.

Östlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Tealangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf den Nordrand der Höhe nördlich von Grandpre zurück, im übrigen wurden sie abgewiesen.

Seceresgruppe Gallwitz. Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsintensität auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf östlichem Flussufer äußerten sächsische Kompagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanerfehl.

Seceresgruppe Herzog Albrecht. Südlich der Selle machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene. Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

42 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Oktober.

Amstlich wird gemeldet: Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge über 42 000 Br.-Tonn. Schiffsräum.

Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammenarbeitende U-Boots-Flotte durch mehrere Artilleriereferer beschädigt. — Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionspanzer flog unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft. — Der Seglerverkehr in der Nordägäis, sowie er Phosphattransport von Sfax (Tunesien) nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 27. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Drogen und Ingobigem bei Beschließung durch Brandgranaten in die Keller gestüchtete Bevölkerung kam zum größten Teil um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Famars und Artres im Gegenstoß ab. In Tealangriffen drang der Gegner in Englesfontain und Heecque ein. Aus Heecque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Seceresgruppe Deutscher Kronprinz. Von der Oise bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine Selve in unsere Stellung eindrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angriff in nördlicher Richtung unsere Front an der Oise zu Falle zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Meyhoefer vom Reserve-Feldartillerie-Reg. Nr. 1 und Leutnants Zupple vom Feldartillerie-Reg. Nr. 37 sowie Leutnant Otto vom Infanterie-Reg. Nr. 446 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serreabschnitt blieben feindliche Vorposten aus Mortier heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Bierrepont wurden von posenischen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Jägerregiment Nr. 37, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Infanterieregiment Nr. 121 hier erneut mit großer Kraft vordringende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizy le Comte und der Aisne angelegt hatte. Schon beim Überschreiten der Höhe nordwestlich von Nizy le Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Bacogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Bacogne-Chateau Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisnefont und bei **Seceresgruppe Gallwitz** beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Kragujevac und Jagodina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Landwirte, gebt acht auf die gefüllten Scheunen!

Die Neuordnung der Kommandogewalt.

Stärkung der Zivilgewalt.

Berlin, 26. Oktober.

Der Reichstag hat sich in seiner heutigen Sitzung mit einem Antrage der Mehrheitsparteien beschäftigt, der zum Ziele hat, die Überordnung der Zivilgewalt über die Militärgewalt gesetzlich einzuführen und festzustellen.

Zu diesem Zwecke werden die Artikel 11, 15, 17, 53, 64 und 66 der Reichsverfassung geändert.

Kriegserklärung und Friedensschluß.

Die Absätze 2 und 3 im Artikel 11 werden durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich.

Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgelddruckerei beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.

Bisher war nur die Zustimmung des Bundesrats erforderlich.

Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Dem § 15, der bestimmt, daß der Reichskanzler vom Kaiser ernannt wird, werden folgende Absätze hinzugefügt:

Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse vornimmt. Der Reichskanzler und seine Stellvertreter sind für ihre Amtsführung dem Bundesrat und dem Reichstag verantwortlich.

In Verbindung damit wird § 17 dahin geändert, daß der Reichskanzler die Anordnungen des Kaisers gegenzeichnen muß. (Die Worte, daß er dadurch die Verantwortung übernimmt, fallen weg.)

Änderung der Kommandogewalt.

Im Artikel 53, der vom Oberbefehl des Kaisers handelt, wird dem Absatz 1 folgender Satz hinzugefügt:

Die Ernennung, Verlegung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.

In Verbindung damit wird im Artikel 64 mimmehr bestimmt, daß der Kaiser höchstkommandierende unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers ernannt. Und endlich werden dem Artikel 66, der von den Kontingents-offiziers-Ernennungen handelt, folgende Sätze angehängt:

Die Ernennung, Verlegung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihres Kontingents verantwortlich.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Gesetzesentwürfe bereits in Vorbereitung waren, ehe Wilsons neue Note bekanntgeworden ist. Sie sind eine logische Entwicklungsfolge der Parlamentarisierung, die am 5. Oktober begann. Bereits am 6. Oktober sind die hier besprochenen Verfassungsänderungen von der neuen Regierung erwogen worden.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Aussprache.

(106. Sitzung.)

OB. Berlin, 26. Oktober.

Auch am heutigen vierten Tage der großen Aussprache über die gesamte innere und äußere Politik weist das Haus einen ziemlich starken Besuch auf. Es wurden zunächst einige kleine Anfragen erledigt. Dann wendete sich das Haus den Verfassungsänderungen zu, wobei es wieder zu einer lebhaften und manchmal bewegten Aussprache kommt.

Schlußbericht.

Am Tische des Bundesrats: Trimborn, Eraberger, Sautmann, Scheidemann. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen, die von der Regierung eingehend beantwortet werden.

Dritte Lesung der Verfassungsvorlagen.

Abg. Fischer (F. Vp.) teilt mit, daß die Mehrheitsparteien weitere Anträge auf Änderung der Verfassung vorbereiten. Er stellt deshalb den Antrag, den Gesetzentwurf zur Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung heute noch von der Tagesordnung abzulesen und erst morgen mit den neuen Anträgen gemeinsam zu beraten.

Der Antrag wird angenommen.

Die Wilsonnote.

Präsident Fehrenbach: Im Astenrat ist die Frage aufgeworfen worden, ob es zulässig sein soll, jetzt in der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung auch die neueste Note des Präsidenten Wilson zur Verhandlung zu stellen. Der Astenrat hat sich in seiner Mehrheit dafür ausgesprochen, daß das nicht angängig sei. 1. weil die dritte Lesung nicht erweitert werden darf und 2. weil der amtliche Text noch nicht vorliegt.

Abg. Graf Westarp (konf.): Wir können uns mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Die Antwort Wilsons entscheidet über das Schicksal jedes einzelnen und des deutschen Volkes. Da empfinden meine Freunde und ich es als eine Gewissenspflicht, unsere Stimme zu erheben. Wenn die anderen Parteien der Meinung sind, daß das heute nicht geschehen soll, so bitte ich zu erwägen, daß uns nicht die Wege offenstehen, die Entscheidung der maßgebenden Stellen zu beeinflussen, wie das bei den anderen Parteien der Fall ist, deren Angehörige Staatssekretäre sind. Der zweite Grund, daß der Text nicht vorliegt, erscheint mir nicht durchschlagend. Reuter hat den englischen Text gegeben, eine amtliche Übersetzung ist durch Wolff verbreitet worden. Diese Antwort ist also mit Zustimmung unserer Regierung der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Das Meer hat auch einen Anspruch darauf, unsere Antwort zu hören. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei der Mehrheit.) Es kann nicht 24 oder 48 Stunden warten, bis Aufklärung gegeben wird, ob hier die Kapitulation unseres tapferen Heeres gefordert wird.

Präsident Fehrenbach: Das gehört nicht mehr zur Geschäftsordnung.

Abg. Graf Westarp (konf.): Herr Präsident, als Sie Ihr Amt übernahmen, erklärten Sie, daß die Tribüne des Reichstags eine Stätte des freien Wortes sein sollte. Wir bitten dringend, uns dieses freie Wort nicht zu beschränken. (Sehr richtig! rechts, leb. Unruhe bei der Mehrheit.)

Präsident Fehrenbach mit erhobener Stimme: Ich werde niemals die Freiheit des Wortes beschränken. Hier handelt es sich um ein großes Palladium. Den geringsten Zweifel als ob ich hier anders handeln würde, werde ich immer mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Ledebour (U.-Soz.): Auch wir glauben, daß es ganz unmöglich ist, die neueste Wilsonnote aus der Verrechnung auszufalten.

Präsident Fehrenbach: Ich muß auch Sie bitten, auf den sachlichen Inhalt der Rede nicht einzugehen.

Abg. Ledebour: Das Volk leidet nach ganz etwas anderem, als Graf Westarp gesagt hat, es will sich nicht weiter abschließen lassen. (Lärm.)

Präsident Fehrenbach: Das sind wieder Ausführungen zur Sache selbst.

Abg. Ledebour: Gerade diese Beschränkung der Besprechung zur Geschäftsordnung beweist, wie notwendig eine freie sachliche Aussprache ist.

Abg. Fischbeck (Rp.): Von einer Mundtotmachung des Grafen Westarp kann gar keine Rede sein. Graf Westarp kann genau so wie jeder andere Abgeordnete der Regierung mündlich und schriftlich seine Ratschläge unterbreiten und die Regierung wird sie sicher ernstlich prüfen. (Lachen rechts.) Aber die Rede Fischbecks liegt doch nun einmal amtlich noch nicht vor und infolgedessen können wir hier an verantwortlicher Stelle nicht darüber sprechen. Wir sind der Meinung, daß es auch eine Pflicht der Abgeordneten ist, die Lage ernst zu prüfen, und daß es nicht richtig ist, diese Dinge in agitatorischer Weise von der Tribüne des Reichstags aus zu behandeln. (Leb. Beifall h. d. Mehrheit. — Großer Lärm rechts. — Abg. v. Graef: Unerhört!)

Abg. Westarp (Konf.): Wenn der Abg. Fischbeck so spricht, hat der Mann keine Ahnung davon, was das Herz eines wahren Patrioten empfindet.

Abg. Ebert (Soz.): Auch wir sind gegen die sofortige Besprechung der Wilsonnote, zumal auch der genaue Text noch gar nicht vorliegt. Wir haben in diesem Kriege unsere vaterländische Pflicht voll erfüllt. Graf Westarp aber will offenbar gewisse Empfindungen aufmachen und aufleben.

Abg. Prinz Schwartzenberg (natl.): Wir halten es ebenfalls für Pflicht, die Note jetzt nicht zu erörtern. Vielleicht kann das schon in wenigen Tagen geschehen.

Abg. Meyer-Kauleben (Gen.-u.): Aber allen steht in der Sorge um das Vaterland die Pflicht, nichts zu tun, was die Stellung der Regierung in diesem Augenblick zutreffen würde. Nunmehr wird in die Generaldebatte eingetreten.

Abg. Korfanty (Vole): Das Verbrechen, das an Polen durch die drei Leisungen begangen wurde, ändert jetzt seine Sühne. Die Unterdrückung des Volkes dauert bis in die letzte Zeit. Zwei Vertreter des deutschen Volkes wurden die Rufe nach Wahrung der polnischen Rechte. Wir wollen kein Stück deutschen Bodens nehmen, sondern nach Wilsons Programm die aus den drei Teilmengen herrührende polnische Erde mit einem gesicherten Zugang zum Meere, d. h. eine Meeresküste, die von Polen bewohnt ist, das sind diejenigen Küstenstriche, die der Abg. Laskowski vertritt. Das ist das alte Betschleiser bis zur Dabinsfel Delta, das ausgeklüffelt. Ich lehne nicht, daß Danzig eine deutsche Stadt ist. (Lärm, hört.) Wenn Danzig auf dem Friedenskongress zu Polen kommt, so würde es nur das Schicksal der Minoritäten teilen, die in Europa bisher unterdrückt wurden. (Große Unruhe.) (Präsident Fehrenbach fragt den Redner, ob er nicht selbst das Geißel habe, wie wenig passend es sei, im Deutschen Reichstag die Loslösung deutscher Landesteile zu beschließen.)

Abg. Korfanty (Vole) fortfahrend: Deutschland und Polen sind aufeinander angewiesen. Die Polen sind bereit, dem demokratisch befreiten Deutschland die Hand zu reichen. (Lachen.)

Abg. Schulz-Bromberg (Reichspartei): Die Forderung der Polen nach Danzig ist bezeichnend für die polnische Gesetzmäßigkeit. Seit acht Tagen wird hier über die Abtrennung deutschen Gebietes gesprochen, als handle es sich nicht um große deutsche Landesteile und Millionen von deutscher Bevölkerung. Alle Deutschen in der Ostmark erheben klammernden Protest. (Sturm. Zustimmung im ganzen Hause Ruhe bei den Polen: Regen Sie sich nicht auf.) Was würde wohl einem Deutschen im polnischen Reichstag passieren, wenn er eine ähnliche Forderung erheben würde. Wir erwarten vom Reichstag, daß er seine Pflicht tut.

Abg. Gothein (Rp.): Für uns war das schmerzliche die Erklärung der Elb-Lothringer, die doch zu 90% Deutsch sind. Wenn wir jetzt vor einem Scherbenhaufen stehen, so danken wir das der wahnwitzigen Politik, die diesem Lande so lange die Autonomie verweigerte. Ich erinnere an Bayern. Wer Wind läßt, muß Sturm ernten. Auch die Polenpolitik haben wir stets bekämpft. Die logische Forderung des Abg. Korfanty wäre, daß wir selber nicht nur Elb-Lothringen behalten, sondern auch die Schweiz und Deutsch-Osterreich dazu bekommen müßten.

Abg. Schlee (natl.): Der Vertreter des Reiches Thörn tritt mit warmen Worten gegen die Abtrennung Westpreußens an das Königreich Polen ein, wobei es zu Zusammenstößen mit den Polen kommt.

Weiterberatuna morosa.

Weitere Verfassungsänderungen.

(197. Sitzung.) OB. Berlin, 28. Oktober.

Wie nicht anders zu erwarten, gestaltete sich die heutige Reichstagsitzung äußerst bewegt. Das gutbesetzte Haus und die fast überfüllten Tribünen folgten den Ausführungen der einzelnen Redner mit lebhaftem Interesse. Handelte es sich doch um die schwerwiegendsten Beschlüsse, die dem Hause seit seinem Bestehen vorgelegen haben.

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Abänderungen zur Reichsverfassung. Hierzu liegt ein Abänderungsantrag der Mehrheitsparteien vor, der auch die Unterstellung der Kommandogewalt, d. h. die Ernennung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere unter den Reichskanzler bezweckt. Ein Antrag der Unabhängigen fordert außerdem die Einführung des Reichstagswahlrechts in allen Bundesstaaten.

Graf Westarp erhebt Einspruch gegen die sofortige Beratung dieser neuen Anträge, die in Wirklichkeit ein neues Gesetz oder doch einen Initiativantrag darstellen.

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß in früheren ähnlichen Fällen der Reichstag nicht ablehnend, sondern unterschiedlich

verfahren habe, auf jeden Fall habe aber die Mehrheit entschieden.

Abg. Gröber: Die geschriebene Geschäftsordnung steht nicht im Wege. In der Sache selbst handelt es sich auch nicht um etwas Neues. Diese Anträge sind schon vor 1 1/2 Jahren im Verfassungsausschuß gestellt und beraten worden.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte, bei der auch der Abg. Daake (ll. Soz.) gewisse Bedenken äußert, wird die Zustimmung der sofortigen Beratung mit allen Stimmen gegen die der beiden konservativen Fraktionen beschlossen.

Dr. Müller-Meinungen (Vp.) begründet kurz die neuen Anträge. Sämtliche Bestimmungen sind tatsächlich schon im Frühjahr 1917 Gegenstand der Beratung im Verfassungsausschuß gewesen. Schon Bismarck hat 1892 erklärt, daß der Reichstag bei der Verfassung zu leicht weggekommen sei.

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß der Antrag der Unabh. Sozialisten nicht die nötige Unterfraktion (nur 24 statt 30 Stimmen) gefunden habe.

Abg. Vst. (natl.): Wir stimmen dem Wilsonschen Grundab, daß dieser Krieg nicht mit einem Gewalt-, sondern nur mit einem Rechtsfrieden enden dürfe, zu. Die letzte Wilsonsche Note erhebt eine Antwort. Auch wir halten die Verfassungsänderung für notwendig. Auch das sie möglichst schnell Gesetz werde, schon damit unseren Feinden der Einwand genommen wird, sie führten den Krieg nur gegen die militärischen Machthaber, nicht aber gegen das deutsche Volk.

Abg. v. Graef (Konf.): Für die Wilsonnote, auf deren Beantwortung das ganze deutsche Volk wartet, hat der Reichstag keine Zeit. Diese Anträge, die wir erst seit zwei Stunden in Händen halten, sollen sofort durchgeprüft werden. (Leb. Widerspruch links.) Das heißt doch nur ein Stück von dem Schwanz des alten Reichshundes abhauen. Weitere Stücke werden folgen. (Weiterer Widerspruch.) Die früheren Anträge gingen keineswegs so weit, aber die jetzt vorliegenden. Der vorliegende Antrag bezweckt, der Krone die Kommandogewalt zu nehmen und sie unter den Einfluß des Reichstages zu stellen, hauptsächlich deshalb, weil Präsident Wilson es wünscht. Welchen Einfluß wird die Änderung auf die Armee ausüben. Unterschätzen Sie nicht die Anhänglichkeit unseres Volkes an die Oberste Wehrleitung und auch an den Obersten Kriegsherrn. Durch Vorkürzung der Armee kommen wir zu russischen bolschewistischen Zuständen. Darum glaube ich nicht, daß die maßgebenden militärischen Stellen dies mitmachen werden. (Lärm auf der äußersten Linken.) Wir erkennen in den Anträgen im letzten Grunde einen Umsturz der ganzen Reichsverfassung.

Zustimmungserklärung der Regierung.

Staatssekretär Gröber gibt namens der Reichsregierung die Erklärung ab, sobald der Reichstag die vorliegenden Anträge annehmen würde, sie auch die Zustimmung des Bundesrats und der Reichsregierung finden würden.

Weiter führt der Staatssekretär aus, daß die Ernennung von Offizieren lediglich durch das Militärkabinett auf eine irrtümliche Auffassung der bez. Bestimmungen zurückzuführen gewesen wäre.

Abg. Landeberg (Soz.) polemisiert gegen den Abg. v. Graef, gibt aber zu, daß er den Widerspruch der Rechten verstehe, weil die Annahme der vorliegenden Anträge von geradezu ungeheurer Bedeutung sei, indem sie Rechte, die bisher in den Händen der Krone lagen, in die Hände des Volkes lege.

Schon vor der Abstimmung stand im Hause fest, daß die Anträge auf Änderung der Reichsverfassung mit großer Mehrheit angenommen werden würden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch Allerhöchsten Gnadenlaß sind den Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den innerpolitischen Kriegsverhältnissen zusammenhängender Verfehlungen, insbesondere wegen Herbeiführung oder Begünstigung von Streiks bestraft worden sind, die gegen sie erlassenen Freiheits- und Ehrenstrafen in vollem Umfang erlassen worden.

+ Ein erstes Wort in erster Stunde erlassen im Saal (Westfalen) alle Parteien gemeinsam. Die sozialdemokratische Partei, die christliche Gewerkschaften, die Zentrumspartei, die fortschrittliche Volkspartei, die konservative Partei, der Bund der Landwirte, die national-liberale Partei, die deutschen Gewerkschaften, die national-liberale Partei, die deutschen Gewerkschaften u. v. m. erklärten in einem Aufruf: „Wir sind deutsch bis auf die Knochen und wollen deutsch bleiben. Das Unglück wäre unabsehbar, wenn der Feind ins Land käme. Lächelt Euch darüber nicht und tretet allen denen scharf entgegen, die da mit dem Feuer spielen. Denket die Flammacher. Vernichtet nicht durch Kleinmut, Gleichgültigkeit oder Selbstsucht Euer ganzes Zukunftsziel!“

+ Die Erklärungen des elfässischen Abgeordneten Ricklin im Reichstag haben in politischen Kreisen Straßburgs ungeheures Aufsehen und Stürmen erregt. Man sagt, die elfass-lothringischen Reichstagsabgeordneten hätten vorige Woche beschlossen, ohne Unterschied der Parteien für das Selbstbestimmungsrecht der Elb-Lothringer einzutreten und nicht die Lösung der elfass-lothringischen Frage irgendwelcher anderen Instanz zu überlassen. Die Landtagsfraktionen hätten Ricklin keinerlei Auftrag zu einer solchen Erklärung erteilt.

+ In Gemäßheit einer Vereinbarung der elfass-lothringischen Regierung mit der Reichsleitung werden alle laufenden Liquidationen feindlichen Eigentums in Elb-Lothringen sofort eingestellt. Neue Liquidations- und Zwangsanordnungen werden nicht mehr erlassen. Ob, in welchem Umfang und in welcher Art beendet

Liquidationen etwa rückgängig gemacht werden, darüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Osterreich-Ungarn.

* Die Entwirkung der innerösterreichischen Krise scheint unmittelbar bevorzustehen, nachdem Ministerpräsident o. Hussarek dem Kaiser den Rücktritt des Kabinetts angeboten hat. Hofrat Lammasch hat bereits mit den Parteiführern Fühlung genommen, um ein neues Kabinett zusammenzustellen. — In Ungarn hat man sich über das neue Kabinett noch nicht geeinigt, da Graf Karolyi offenbar zu weitgehende Forderungen stellt. Man rechnet damit, daß Graf Hadik ein Konzentrationskabinett bilden wird, dem die Aufgabe zufallen würde, die Loslösung von Osterreich in ihren Einzelheiten durchzuführen. In Budapest hat sich übrigens ein Arbeiter- und Soldatenrat, sowie ein Volkstribunal gebildet. Der letztere soll die Leitung der Angelegenheiten Ungarns in die Hand nehmen. Ist das der Fall, so ist die Kabinettsbildung eine verpöbelte Maßnahme.

Bulgarien.

* Über die Lage in Bulgarien wird aus Sofia berichtet, daß alle Versuche der Regierungstruppen, die von bulgarischen Volkswirten errichtete „Republik Badomit“ zu beseitigen, erfolglos waren. Die Anhänger des Bauernführers Stamboliski verteidigen hier ihre Stellung mit größter Fähigkeit. Die Unzufriedenheit im Lande scheint im Wachsen begriffen zu sein. Die Sofioter Presse, die sich in überchwenglichen Lobhudeleien der Alliierten gefällt, versucht die gereizte Stimmung des Volkes gegen die Deutschen zu lenken.

Rußland.

* Bürgerliche und rechtssozialrevolutionäre Kreise Rußlands haben sich, Meldungen aus Rußland zufolge, zu einem allrussischen Verband der nationalen Wiederherstellung zusammengeschlossen. Das Ziel dieses Zusammenschlusses ist die geschlossene Bekämpfung der Bolschewisten, Wiederherstellung Rußlands in seinen geographischen Grenzen, wie sie 1914 waren, Vertretung des geeinten Rußlands auf der Friedenskonferenz und Durchführung der nationalen russischen Forderungen auf diesem Kongress.

Amerika.

* Für den im November bevorstehenden Wahlkampf in den Vereinigten Staaten wird der Bürgerfrieden zwischen Demokraten und Republikanern aufgekündigt. Das Repräsentantenhaus zählt gegenwärtig 210 Demokraten und 208 Republikaner, während im Senat 51 Demokraten und 44 Republikaner sitzen. Die Kriegskredite der Republikaner, die während der letzten Zeit im Senatskongress gehalten wurden, sind auf eine Stimmungsmache für die Wahlen zurückzuführen.

Berlin, 25. Okt. Die hiesige österreichisch-ungarische Botschaft gibt bekannt: „Auf Grund von Erkundigungen, die an gegebener Stelle eingeholt wurden, wird mitgeteilt, daß die hier verbreitete Nachricht, Osterreich-Ungarn hätte einen Waffenstillstand abgeschlossen, auf völlig freier Erfindung beruht.“

Amsterdam, 25. Okt. Das Neutersehe Bureau erfährt, daß die belgische Regierung mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten wegen der Frage der Räumung Luxemburgs in Verbindung steht. Diese Anregung ist von der Union der Luxemburger in der belgischen Armee in einem Telegramm an die belgische Regierung gemacht worden.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 31. Oktober, als am Reformationsfest, vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pfarrer Hesselbarth; 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Hebr. 10, 23: derselbe. Vor der Predigt Chorgesang Kant. von Schneider: „Erhalt uns, o Herr, dein Wort“. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Sieber.

Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Jugend und deren Angehörige: Pastor Sieber.
Vor- wie nachmittags Kollekte für den Gustav Adolf-Verein. — (Die Kirche ist geheizt.)

Parochie Lichtenhain.

Donnerstag, den 31. Oktober, Reformationsfest, 9 Uhr Predigtgottesdienst, abends 6 Uhr Abendmahlfeier in Altdorf.

Parochie Forstdorf.

Donnerstag, den 31. Okt., vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, daran anschließend Abendmahlfeier.

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Parochie Reinhardtendorf.

Reformationsfest 9 Uhr Gottesdienst, 2 Uhr Abendmahlfeier in Reinhardtendorf.

Parochie Königstein.

Donnerstag, 31. Oktober, 10 Uhr Predigt und Abendmahl: Pf. Doyer. Kirchenmusik: „Ein feste Burg“ von Hans Leo Hasler. Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Marktbericht.

Birna, den 26. Oktober 1918.

50 Rg. Hen 10—11 M.	1 Pfd. Tomaten 1.00—1.10 M.
50 Rg. Stroh 4—4.50 M.	1 Kopf Blumenk. 40—180 Pfg.
50 Pfd. Kartoffeln 7 M.	1 Pfd. Kohlrabi 16—17 Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln 10 1/2 Pfg.	1 Kopf Sellerie 20—50 Pfg.
1 Pfd. Spinat 23 Pfg.	1 Stange Salat 10—20 Pfg.
1 Pfd. Rotkraut 16 Pfg.	1 Bündel Radieschen 10 Pfg.
1 Pfd. Weiskraut 11 Pfg.	1 Rettich 5—20 Pfg.
1 Pfd. Möhren 16 Pfg.	1 St. Meerrettich 50—150 Pfg.

Der Fabrikbesitzer Herr **Paul Wolf** mit Gemahlin stifteten anlässlich der Vermählung ihrer einzigen Tochter Margarete der Gemeinde Krippen

5000 Mark

zur Verwendung der Zinsen für arme Witwen und Waisen. Für diese hochherzige Gabe sprechen wir den edlen Gebern hierdurch öffentlich den

herzlichsten Dank

aus.

Krippen, den 25. Oktober 1918.

Der Gemeinderat.
Thomas, Gemeindevorstand.

In frauenlosem Haushalt
sucht geb. Witwe Stellung
(event. mit Möbeln).
Scheut keine Arbeit!
Off. u. „Wirtschaftlerin“ a. d. Sächs. Elb.

Zwei Mägde
(Groß- und Kleinmäd.)
bei hohem Lohn sofort oder 1. Nov.
gesucht.
Erbgericht Waltersdorf.

Eine
Parterre-Wohnung
(4 Zimmer nebst Zubehör)
ist am 1. Januar zu vermieten.
Max Schröter,
Sindenburgstraße 159.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben entschlafenen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Henriette Wilhelmine Sauer,

sagen wir hierdurch allen für den schönen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie die Beileidsbezeugungen durch Wort und Schrift unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonders sei Herrn Pfarrer Hesselbarth für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Logmann mit seinen Chorschülern für die Trauergefänge innigst gedankt.

Nathmannsdorf-Plan, 26. Oktober 1918.

Im Namen aller Hinterbliebenen
der tieftrauernde Gatte
Karl Sauer.

Visitenkarten fertigt schnell u. billig
Druckerei d. Ztg.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver

Erich

im Alter von 17 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Rathmannsdorf-Plan, 26. Oktober 1918.

Im tiefsten Schmerze
Familie Curt Kretschmar.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus.



Plötzlich und unerwartet erhielt ich die unsagbare, schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber zweiter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schläge

Arthur Kretschmer,

Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze,
Infanterie-Regiment 102, 3. M.-G.-R.,

am 9. 10. durch feindlichen Fliegerangriff dem Völkerringen zum Opfer fiel.

Dir, lieber Arthur, rufen wir ein „Ruhe sanft in fremder Erde“ nach.

Schandau, den 27. Oktober 1918.

Lina Kretschmer geb. Hentschel
nebst Kindern.

Familie Josef Kretschmer nebst Angehörigen.

Familie Otto Hentschel nebst Angehörigen,
Rathmannsdorf.

Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

Statt Karten!

Bei dem so plötzlichen Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Gattin, unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Schneider geb. Lerche

sind uns von nah und fern so viele Zeichen innigster Teilnahme und Ehrungen zugegangen, daß es uns unmöglich ist, allen besonders zu danken! Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unser Leid zu lindern suchten! Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Hesselbarth für die trostreichen Worte am Sarge. Dies alles hat unsern Herzen so wohlgetan.

Schandau, den 24. Oktober 1918.

In namenlosem Schmerze
der trauernde Gatte Max Schneider,
z. St. beurlaubt,
Marie verw. Lerche, als Mutter,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so früh dahingeschiedenen Tochter

Gertrud Paufler

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern für überaus reiche Teilnahme und Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Heinke für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Lohmann und den Chorschülern für die erhebenden Gesänge, desgleichen auch unserem lieben Jugendverein für die Trauermusik, den schönen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Gertrud, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach.

Porschdorf, 25. Oktober 1918.

Familie Emil Paufler,
Otto Hache als Bräutigam.

Die Obstsammelstelle Wendischfähre

kauft immer noch jede Menge Obst
und bezahlt

Wirtschaftsobst mit 15 Mk.,

Tafelobst (gut sortiert) „ 45 „
den Zentner.

G. Schnauder.

Herings Konditorei u. Kaffee, Schmilka.

Villa „Thunselda“

empfiehlt sich zu freundlichem Besuche.

1. Wie entferne ich den beißenden
Tabakgeschmack? zugleich Anleitung
zum Weizen. 21.-30. Tausend.
2. Selbstherst. von Zigarren, Zigaretten,
Kautabak, 12.-17. Tausend.
3. Bearbeiten der Tabakpflanzen zu
Pfeifentabak 51.-60. Tausend.

Leichte Anleitungen, jede 90 Blenninge.
Beize für Tabak und Ersatz

(ähnl. Parinasgeschm.) leicht M. 1,90,
mittel M. 2,50, hart M. 2,90. Jede
Packung reicht für 5 Pfund Tabak.
Alle Preise zuzüglich 20%.

G. Weller, Rösraath (Rheinlnd.)

Größere Posten

gebr. Dachziegel

und
Feld-Kohlrabi

gibt ab

F. Fischer, Papsdorf.

Kleiderschrank,
Bettstelle m. Matratze,
Küchenschrank,
Stühle und Damenrad
zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Eine Glücke

mit älteren Mäcken bei angemessenem Preise

zu kaufen gesucht.
Ostrauer Hof b. Schandau.

16—18 000 M. H. Hypothek
hinter 9000 Mark Sparkasse auf mod.
Landhaus, Nähe Schandau, gesucht.
Grundl. ca. 21 000 M., Areal 1 Scheffel.
Dff. unt. „2. Hyp.“ a. d. Sächs. Elbz.

Für sofort wird für
Proffen

eine gewissenhafte, ordentliche
Frau od. gröh. Mädchen als
Zeitungsträgerin

gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Diejenige Person,
welche am Donnerstag abend 7 Uhr
das Hemd und die Unterhosen
an sich genommen, ist erkannt worden
und fordere dieselbe auf, die Gegenstände wieder an Ort und Stelle zu bringen, sonst werde ich gerichtlich vorgehen.
Postlewig Nr. 20.

Nach kurzem Leiden verschied heute sanft mein lieber
Mann, unser guter Vater, der Schiffer

Karl August Pöche,

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Postlewig, 27. Oktober 1918.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/2 1 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Schwieger-
und Großvaters, des Herrn Wirtschaftsbefizers

Robert Ernst Menzel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten,
die uns durch Wort, Schrift, überaus reichen Blumenschmuck
und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte Trost spendeten,
unsere herzlichsten Dank. Vielen Dank auch Herrn
Gemeindevorstand und seinen Mitgliedern für die herrliche
Blumenspende und das ehrenvolle Geleit zum Grabe. Dies
alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber, guter Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“
und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Allendorf,
am Begräbnistage.

In tiefer Trauer
die schwergeprüften Kinder.

Im Grab ist Ruh',
Auf Erden bitter Schmerz.
Dram ruhe lang!
Du treugeliebtes Vaterherz.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten
Sohnes, Bruders, Enkels, Schwagers, Neffen und Vettters,

Emil Fürchtegott Richard Fiedler,

sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten
für die Beweise aufrichtiger Teilnahme unserer

herzlichsten Dank.

Besonders sei auch Herrn Pfarrer Hesselbarth für die trostreichen
Worte am Grabe, der Vereinigten Elbeschiffahrts-
Gesellschaft für ihr bereitwilliges Entgegenkommen, der Be-
sorgung des Rettenschiffes Nr. 6 für ihre liebevollen Hand-
reichungen und Kranzspenden, sowie der Jugend zu Postlewig
für ihr freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte, Trauermusik
und Blumenspenden innigst gedankt.

Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Postlewig,

am 25. Oktober 1918.

Die tieftrauernde Familie
Otto Fiedler.

Du gehst dahin, wo alle Sorgen schweigen,
Wo nicht mehr Leiden Deinen Körper drückt;
Dort wird Dir Gott die Friedenspalme reichen,
Dort Seligkeit und Sonne nur beglückt.
Nun ruhe sanft in Deinem stillen Grabe,
An welchem wir mit großer Trauer seh'n,
Nimm dieses noch als letzte Abschiedsgabe
In stiller Hoffnung auf ein Wiederseh'n.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, den
überaus reichen Blumenschmuck und die vielen Beileids-
bezeugungen beim Heimgange meiner teuren, herz-
guten Gattin, unserer Mutter, Tochter, Schwester und
Schwägerin, Frau

Frieda Martha Leopold geb. Blankenstein

sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, den
Hausbewohnern, den Beamten, Beamtinnen, Unterbeamten
und Aushelferinnen des Postamts Schandau, sowie der
Fitma Hermann Feist unsern tiefgefühltesten Dank.
Ganz besonderen Dank den werten Kollegen des Post-
amts Schandau für bereitwilliges Tragen zur letzten
Ruhestätte. Vielen Dank Herrn Dr. v. Bochmann für
seine Bemühungen während ihres Krankenzugers. Ins-
besondere Dank auch Herrn Pfarrer Hesselbarth für seine
trostreichen Worte am Sarge.

Dir aber, liebe Martha rufen wir ein „Hab Dank“
— Ruhe in Frieden“ nach.

Schandau, am Begräbnistage.

In tiefster Trauer

Ottomar Leopold, Poßschaffner,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Trauerbriefe und Trauerkarten fertigt schnell an
Druckerei d. Ztg.

Polen, Elßässer, Dänen.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

—dt. Berlin, 24. Oktober.

(Zur Ergänzung des Reichstagsberichts vom 24. d. M. in der letzten Nummer.)

Man darf wohl sagen, daß die gestrige Reichstags-Sitzung die trübste seit dem Bestehen des Reiches gewesen ist; denn was auch immer im Reichstagsgebäude verhandelt worden ist, letzten Endes ging es doch um Größe und Einheit des Vaterlandes. Der gestrige Tag gehörte den Verstärkern des Reiches, gehörte jenen, die nie mit ihrem Herzen bei uns waren und die nun, auf den Ruf Wilsons, dem Deutschen Reich in der Stunde der Not und Gefahr Fehde anfügten. Dieser nationaler Schmerz war auf den Plänen der Männer zu lesen, die als Vertreter des deutschen Volkes die Ansprüche der Polen, Elßässer und Dänen anhörten mußten, aus denen trotz mancher Versuche der Zurückhaltung doch der Ruf erklang: Los vom Reich.

Eine recht unerfreuliche Rede, der man die Freude an dem Mißgeschick des Vaterlandes förmlich anmerkte, leitete die ewig denkwürdige Sitzung ein. Herr Haase riß an allen Wunden, aus denen wir jetzt bluten, er schürte jeden Haß, unterstrich jeden Fehler der inneren und äußeren Politik und malte in den schwärzesten Farben den Zusammenbruch des alten Systems, ohne auch nur den Versuch zu machen, der neuen Regierung den guten Willen zum fundamentalen Neubau zuzubilligen. Diese ungeheuerliche Rede eines deutschen Volksvertreters hatte den Boden für die kommenden Erklärungen vorbereitet.

Als erster trat der Abg. Dr. Stuchel auf den Plan, um die Forderungen der Polen zu vertreten. Nicht wie früher verlangten sie innerhalb des Reiches Gleichstellung mit den anderen Staatsbürgern, nicht mehr Anerkennung ihrer Eigenart, sondern glattweg die Loslösung vom Reich, dem sie doch, was ihnen auch sonst mißfallen haben mag, genau so Gedeihen und Blüte verdanken, wie jedes Fleckchen Erde, das Bismarcks Meisterhand einst zum stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammenfügte. Der große Staatsrechtler jenseits des Ozeans hat die Noten zu der Melodie geschrieben, die der Redner gestern spielte. Er machte nicht einzelne Forderungen geltend, aber seine Ausführungen ließen keinen Zweifel daran, welche Ansprüche seine Leute erheben und wenn noch jemand im Zweifel sein konnte, so klarte ihn die Bemerkung des Redners auf, daß aller Widerspruch (gegen die Abtretung urdeutscher Boden) nur die Lust der Entente erhöhe, noch schärfere Garantien von Deutschland zu verlangen.

Und wie diese Rede eine glatte Abgabe an das Reich, die Ankündigung des unverbrüchlichen Willens zur Lösung war, so waren auch die Darlegungen des Abg. Ricklin, der für die Elßässer sprach, eine unbedingte Verneinung des Reichsgedankens. Der Präsident der Zweiten elßässischen Kammer hob hervor, daß die Neuordnung in Elßaß-Lothringen die Stimmung der Bevölkerung nicht in deutschvölkischem Sinne beeinflussen könne. Man wußte, daß der Abgeordnete seit je mit seinem Herzen heimlich jenseits der Vogesen weilte und war dennoch schmerzhaft überrascht, daß er in dieser unendlich bitteren Stunde kein versöhnliches Wort fand, das geeignet gewesen wäre, die Bitternis seiner Erklärungen erträglich zu machen. Mit harter Betonung schloß er, daß Elßaß-Lothringen selbst über sein Schicksal bestimmen werde, denn durch Annahme der 14 Punkte Wilsons (wie sehr wird er doch von allen geliebt, die Deutschland hassen!) sei die elßaß-lothringische Frage eine internationale Frage geworden. Nach diesen Reden vermochte die Erklärung des Abg. Hansen, daß er im Namen der Dänen die Lösung der nord-schleswigschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verlange, kaum noch tiefen Eindruck zu machen.

Ein wenig Licht über diese grauen Stunden goß die Rede des Grafen Potjomski, der sich zwar gegen das parlamentarische Regime erklärte, der neuen Zeit und ihren Forderungen aber Gerechtigkeit widerfahren ließ. Im Mittelpunkt des Tages aber stand die Rede des Vizekanzlers v. Beyer, der nach Herrn Haase das Wort ergriff und seine maßlosen Angriffe zurückwies, um dann

die neue Regierung eingehend und mit auffallender Schärfe gegen die Ausführungen des Grafen v. Westarp vom Vorlage zu verteidigen. Wer auf dem Boden der neuen Zeit steht, wer die Neuordnung der Dinge bei uns für unerlässlich hält, wird den Ausführungen des Vizekanzlers zustimmen, die ein erneutes Bekenntnis zum Recht des mündig gewordenen Volkes und zu der Notwendigkeit der Mitregierung der weitesten Kreise darstellt. Mit Recht durfte Herr v. Beyer schließen, daß die neue Regierung mit der Ruhe eines guten Gewissens der ersten Entscheidung des Reichstages als eines Gerichtshofes entgegenstehe.

Es war der schwärzeste Tag in der Geschichte des deutschen Reichsparlaments. Aber wenn auch Schmerz auf allen Gesichtern zu lesen war, so doch auch wieder Hoffnung, daß wir auch durch diese Stunden hindurchkommen und, ganz und gar auf uns selbst gestellt, unser Leben als Volk neubauen werden.

Die Antwort der Regierung.

Dr. Solf über die Nationalitätenfrage.

In der Reichstags-Sitzung vom 24. antwortete Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf auf die Wünsche der Polen, Elßässer und Dänen. Er führte aus: Die Regierung ist gestern von verschiedenen Seiten gefragt worden, ob sie die Grundzüge des Präsidenten Wilsons ehrlich durchzuführen beabsichtige. Die Regierung weist jeden Zweifel an dieser Absicht auf das entschiedenste zurück. Nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten auf den Boden seiner Vorschläge gestellt hat, ist sie auch entschlossen, demgemäß zu handeln.

Das Elßaß-Lothringen und Polen anbetrifft, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landestteile unter den 14 Punkten des Wilsonschen Programms ausdrücklich angeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind.

Überhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als die Grundlage des Gesamtfriedenswerkes angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen hin und in allen seinen Punkten loyal und im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Leb. Beifall.) Wenn aber der Herr Abg. Hansen behauptet, daß wegen der nord-schleswigschen Frage aus dem Prager Frieden noch heute ein positiver Rechtsanspruch bestünde auf eine Volksabstimmung, so muß die Regierung diese Rechtsansprüche als irrtümlich ablehnen. Der Prager Frieden schuf endgültige völkerrechtliche Ansprüche lediglich zwischen den Vertragsparteien und diese Ansprüche sind im Jahre 1878 durch die Vereinbarungen aufgehoben. Außerdem liegt seitens der dänischen Regierung eine Anerkennung dieser Aufhebung durch den sogenannten Optantenvertrag vom Jahre 1907 vor.

Der Herr Abgeordnete Ricklin hat dann ein recht herbes Urteil gefällt über die in Elßaß-Lothringen eingeleitete Neugestaltung der Dinge. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, den für gut und richtig erkannten Weg weiter fortzuschreiten. (Bravo.) Dem elßaß-lothringischen Volke soll dadurch das Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach seinem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen den Bestrebungen, die die Mehrheit, aus denen die jetzige Regierung hervorgegangen ist, auf Anregung und unter Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner politischen Freunde, auch unter Zustimmung der übrigen reichsländischen Abgeordneten verfolgt hat. (Hört! Hört!) Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, diese Bestrebungen alsbald nach ihrer Konstituierung in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der elßaß-lothringischen Frage wird durch die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgegriffen.

Der Redner der polnischen Fraktion hat es unternommen, aus dem Punkte 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat zu begründen. Demgegenüber erkläre ich: Die deutsche Regierung hat, wie bereits betont, das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich angenommen. Dies Programm begründet einen Frieden des Rechts und der Versöhnung und will nicht neue Gegensätze und neue Kriege entstehen lassen.

Wenn der Redner der polnischen Fraktion erraten ließ, daß er z. B. Danzig, eine Stadt mit 2 bis 3 % polnischer Bevölkerung für das zukünftige Polen beansprucht, so legt er sich in schreiendem Gegensatz zu den Grundzügen des Präsidenten Wilson (Leb. Zust.). Nach diesen Grundzügen sollen nur Gebiete mit unzweifelhaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen polnischen Staate vereinigt werden. In keiner Stelle des Programms ist gesagt, daß auch unbestreitbar deutsche Bevölkerungsteile einem künftigen Polen angegliedert werden sollen. (Sehr richtig.) Eine derartige Auslegung des Satzes von dem freien geschützten und zuverlässigen Zugang zur See nicht im Sinne einer internationalen Vereinbarung, sondern im Sinne einer territorialen Eroberung völkerverfälschenden Landes widerspricht dem von Präsident Wilson verkündeten Recht der Selbstbestimmung der Völker. (Sehr wahr.) Die polnischen Ansprüche sollten auch polnischerseits in Einklang gebracht werden mit dem Grundsatz, wonach nicht neue Elemente von Zwist und Seinerart erzeugt werden dürfen, die den Frieden Europas und damit der ganzen Welt wieder stören würden. (Sehr wahr.)

Ich kann dem Redner der Polen nicht verhehlen, daß das Rechtsgefühl des deutschen Volkes durch jede gewaltsame Auslegung der Grundzüge des neuen Völkerrechts aufs schwerste verletzt werden würde. (Sehr richtig.) Gewalttätig sind die Ansprüche auf Landstriche, die durch Geschichte, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem Deutschen Reich verknüpft sind. Glauben Sie mir, meine Herren, die deutsche Regierung wird bei der Verhandlung dieser schwierigen Fragen sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung der Polen und jeder Vergewaltigung der Deutschen, jeder Lösung widerlegen, die ein Zusammenleben beider benachbarten Völker unmöglich machen und zu neuem Haß, neuem Haß und neuen Konflikten führen müßten. (Bravo.) — Wenn nun der polnische Redner auch Ersparnisse aus den Kriegsjahren herbeiführte und in schärfster Form Kritik geübt hat an gewissen Maßnahmen der preussischen Verwaltung, so brauche ich wohl nur daran zu erinnern, was in diesem Kriege das deutsche Volk und das deutsche Heer mit Gut und Blut getan hat, bis es überhaupt möglich wurde, auf die Plattform zu treten, auf der die Freiheit von Polen jetzt geschaffen werden soll. (Sturm. Beifall.) (Abg. Korfanty: Geraudt und geküßelt haben sie!) (Großer Lärm rechts.) — Präsident Behrenbach ruft den Abg. Korfanty zur Ordnung. Es kommt zu einem stürmischen Zusammenstoß mit den Polen.) Staatssekretär Dr. Solf fortfahrend: Es wird mir von polnischer Seite schwer gemacht. Das demokratische Deutschland, dessen historische Stellung zur polnischen Frage auch den Herren von der polnischen Fraktion bekannt ist, hat den ersten ehrlichen Willen, mit dem polnischen Volke in einem dauernd friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Dieses Ziel liegt zweifellos auch im Interesse des polnischen Volkes, das zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung die Beziehungen zum Westen nötig hat. Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn es ehrlich von beiden Seiten angestrebt wird. (Sturm. Beifall.)

Bedingungslose Kapitulation verlangt.

Das Echo unserer neuen Note.

Nach Veröffentlichung der deutschen Antwort brachte einer Kentermeldung zufolge der Republikaner Koalitionsrat vor dem zusammentretenden Senat und Repräsentantenhaus einen Antrag ein, in welchem dem Kongreß vorgeschlagen wird, weitere Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu verbieten, bis die deutschen Militärkräfte bedingungslos kapitulieren.

Der Antrag zeigt den Geist, der in gewissen Kreisen Amerikas herrscht. Ein englisches Blatt schreibt dazu: „Niemand in den Vereinigten Staaten will einen Kompromiß oder wird mit weniger zufrieden sein, als mit einer militärischen Entscheidung, die die militärische Macht Deutschlands bricht.“ Gleichzeitig aber äußert das Blatt Beforgnisse über die Stimmung in Amerika. Es meint, daß brutale Kraft allein kaum hinreichend sein werde, um den Krieg bald zu beenden. Eine Krisenverlängerung

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

**Darauf gibt es nur eine Antwort:
Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach
seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden
möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.**

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen,

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

würde aber für die Stimmung in den Vereinigten Staaten viel gefährlicher sein können, als irgendein etwaiger anderer Faktor.

Französische und englische Stimmen.

Das Urteil der französischen Blätter über die neue deutsche Note ist durchgängig abfällig. Die Blätter meinen, die einzige Tatsache, die sich aus der unklaren Note ergebe, sei, daß Deutschland dringend eines Waffenstillstandes bedürfe. Aber daran sei nicht zu denken, solange Deutschland nicht als Besiegter unterhandeln wolle. Die Blätter sind darin einig, daß Präsident Wilson die Antwort nicht als befriedigend ansehen wird. — Nicht wesentlich anders lauten die englischen Stimmen, unter denen sich einige in wüsten Beschimpfungen gefallen, während die meisten von einem „Spiel mit Worten“ reden, dem ein Ende gemacht werden müsse. Lord Lansdowne erklärte in einer Unterredung, die Lage sei sehr kritisch und England müsse sehr behutsam vorgehen. Keiner werde wahrscheinlich die Verteidigung annehmen, daß die deutschen Verstärkungen zu Lande und zur See durch Notwendigkeiten gerechtfertigt oder beschönigt werden können. Es bleibe abzuwarten, ob die Befehlsbefugnisse: Instruktion einen Stillstand dieser Ausschreitungen zur Folge haben wird. Ihre Erneuerung wäre verhängnisvoll für den weiteren Fortschritt der Verhandlungen.

Präsident Wilson.

Ein Charakterbild.

Die Augen der ganzen Welt sind jetzt auf das kleine Arbeitszimmer im Weißen Hause zu Washington gerichtet, wo Wilson, der „König der Demokratie“, über Krieg und Frieden entscheidet und mit Oberst House, seinem zweiten Ich, täglich Besprechungen abhält. Was ist dieser Wilson für ein Mann? Trotz all dem Verlauf des Weltkrieges in die Welt hinaus gehen fleh, schwant sein Charakterbild noch gar sehr in der Zeitgeschichte. Es gibt in Amerika Leute, die in ihm ein Genie sehen wollen, einen Menschen von der Art Abraham Lincoln, mit dem er vor der zweiten Präsidentenwahl in zahllosen Wahllokalen verglichen wurde. Andere schätzen ihn nicht ganz so hoch ein, und diese ändern haben zweifellos recht. In Lincoln erinnert die Art, wie er zur Umkleidung recht praktischer Zwecke dicke Moralnebel aufsteigen läßt; fügt man noch hinzu, daß auch Wilson nur ein einfacher Bürger ist, der seinen Standpunkt gegen eine ganze Welt vertritt, so sind die Vergleichspunkte restlos erschöpft. Erheblich größer als die Ähnlichkeit zwischen den beiden Präsidenten sind jedenfalls die Unterschiede, die zwischen ihnen bestehen. Abraham Lincoln war ein Holzschläger mit Bauernmanieren und machte den Weg des Selbsten einer Mark Twain-Geschichte. Woodrow Wilson aber, der einer südstaatlichen Familie entstammt und von dieser seine ausgesprochene Vorliebe für England geerbt hat, ist ein Aristokrat, soweit man das in Amerika überhaupt sein kann.

Wilson ist ein alter Mann. Er war schon ein reifer Mensch, als er die Princeton-Universität leitete und für die Aufhebung der Unterschiede in der Behandlung armer und reicher Studenten eintrat. Dann war er Gouverneur des Staates New York; das ist die typische Laufbahn amerikanischer Staatsmänner und der gerade Weg zur Präsidentschaft. Das interessanteste ist, daß er Präsident wurde, weil die Millionäre, die seine Wahl finanzierten, einen weltfremden schwachen Mann haben wollten, und wie einst Rudolf von Habsburg hat er dann alle übertrakt und enttäuscht, denn dieser Professor war alles andere eher denn weltfremd. Der lange hagere Mensch mit der pastorenhafte Stimme hat viele Bücher geschrieben und sich für seine politischen-philosophischen Schriften die — deutsche Philosophie als Muster genommen. Das war zu der Zeit, als er in lebhaften Beziehungen zu dem deutschen Professor Münsterberg stand.

Das Familienleben des Präsidenten war nie glücklich. Seine puritanische erste Frau hinterließ ihm nur Töchter; die älteste zeichnete sich durch verblühende Häßlichkeit aus und ist der Typus der Frauenrechtlerin aus den Wäldern. Seine zweite Frau, eine wohlhabende Dame, der Washingtons bestes Verfallamt gehörte, war seine Fremdin schon, als die erste Frau noch lebte. Frau Norman Galt — so hieß sie vor ihrer Verheiratung mit dem Präsidenten — ist sehr hübsch und hatte gute gesellschaftliche Beziehungen zu Sir Spring Rice, dem englischen Botschafter in der Bundeshauptstadt. Wilson ist ein reicher, mindestens aber ein selbst für amerikanische Begriffe wohlhabender Mann. Man erzählt sich, daß er seiner zweiten Frau Hochzeitsgeschenke von fabelhaftem Werte gemacht habe. Einige Zeit war er wegen seiner Geldgeschäfte ernstem Vorwürfen ausgesetzt. Es wurde nicht bloß von seinen Widersachern behauptet, daß er die Politik oft mit Börsenspekulationen verquickt habe. Der einzige Sport des Präsidenten ist das Reiten. Doch nimmt er gerne teil, wenn die kleinen Huden von Washington auf der Straße vor dem Weißen Hause Schlagball spielen; solches ist der Popularität halber in Amerika durchaus löblich und beileibe nicht lächerlich. Das Leibblatt des Präsidenten ist die „New Yorker World“, die auf diese Ehre natürlich sehr stolz ist und immer wieder zu Neulanzwecken verkündet: „Wilson liest täglich die World, tußt du es auch?“

Dr. M. Schwarz.

Der Krieg.

Ein Wort Hindenburgs.

Der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armee Korps, Frhr. v. Velinghoff, veröffentlicht durch Raueranschlag folgende Bekanntmachung: Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat sich in einem Schreiben an den Reichskanzler wie folgt geäußert:

„Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrale Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudigst alles fest an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten.“

„In dem felsenfesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs Äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Meer die Kraft, der Übermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben im Verhandlungstisch. Überall muß der Wille zum Ausbruch kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum Äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Ge-

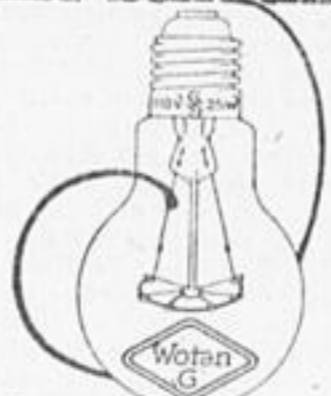
sichte, das Bewußtsein allzeit bewährter Bundesstreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.“

Foch für einen Waffenstillstand?

Wie Genfer Blätter berichten, verlaute in den Wandelgängen der Pariser Kammer, daß ein Devisenwechsel zwischen Clemenceau und Foch stattgefunden habe. Foch habe grundsätzlich die Möglichkeit bejaht, alle errungenen Vorteile bei einem Waffenstillstand zu sichern, sofern der Feind ehrlich und ohne Ausflüchte bereit sei. Im gleichen Tage erklärt allerdings „Domme libre“, daß Blatt Clemenceau, daß Foch seine Reserven für eine neue Offensive zusammenziehe, die sich den Kämpfen um Valenciennes und Tournai anschließen werde.

Wie Genfer Blätter aus amerikanischen Kreisen erfahren, hat England dem Vertreter Amerikas gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen zwecks eines ehrlichen Friedens bereits ausgesprochen mit dem Vorbehalt, daß eine klare Aufklärung der Dominions noch nicht vorliege.

Gasgefüllte Wotan- Lampen sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld.

In Schandau zu haben bei:
Schandauer Elektrizitätswerk und Strassenbahn.

Die deutschen Räumungsmaßnahmen.

Das vom spanischen Gesandten Marquis de Villalobar, dem holländischen Geschäftsträger Ministerresident van Bollenhoven und von dem Delegierten des belgischen Ernährungswerkes, dem belgischen Staatsangehörigen van Bree, gemeinsam verfaßte Protokoll über das Ergebnis ihrer Unterredung über die Räumungen und Räumungen in Nordfrankreich und Belgien liegt bereits vor und wird halbamtlich veröffentlicht.

Aus dem Protokoll geht hervor, daß die Bevölkerung durch die englisch-französisch-amerikanische Beschießung bedroht, ihre Wohnstätte verlassen muß.

Die Kommission stellt fest, daß die Fortführung der Bevölkerung angesichts der Lage als ein Vorgehen der Menschlichkeit betrachtet werden muß. Die Gesandten erkennen gern an, daß die Maßnahmen, die von den deutschen Behörden in den Städten, denen die Beschießung drohte, ergriffen worden sind, stets von der Sorge um die Lage der Bevölkerung getragen waren, deren trauriges Los sie, so gut es ihnen möglich war, zu mildern bemüht gewesen sind.

Wird nun Wilson noch weiter an die Märchen von den deutschen Greuelstaten glauben?

Von einem geschlagenen Heer keine Rede.

Die holländische Presse beschäftigt sich vielfach mit der Zurücknahme der deutschen Linien. Das „Arnhemisch Dagblad“ hebt mit Bewunderung die Meisterhaftigkeit des deutschen Rückzuges hervor und auch die „Provinciale Groninger Courant“ spricht von seiner bewundernswerten Durchführung. „Nieuws van den Dag“ weist darauf hin, daß es den Feinden nicht gelungen sei, den deutschen Heeren ein Sedan zu bereiten. „De Rotterdammer“ schließt aus dem Rückzug auf eine eiserne Disziplin in dem deutschen Heere, so daß von einem geschlagenen Heere keine Rede sein könne. Im übrigen beschäftigt sich die Presse lebhaft mit dem Händerrücken der Kämpfe. Mehrere Blätter berichten, es seien bereits englische Granaten auf holländisches Gebiet gefallen.

Das Wesen der Schlacht.

Bei der Besprechung der großen Schlacht im Westen kommt Oberst Egli in den „Vater Nachrichten“ zu folgendem Schluß: Der Charakter der Schlacht hat auch in der letzten Woche sich nicht geändert. Ruhiger in Flandern leisteten die Deutschen immer noch so zähen Widerstand, daß es dem Angreifer noch nirgends gelungen ist, den Zusammenhang der deutschen Front zu lockern. An vielen Stellen erhalte man sogar den Eindruck, daß die Kraft der Verteidigung eher zu als abnehme. Das kann operative Absicht, aber auch für die Deutschen die Notwendigkeit sein, die Verbündeten solange hinzuhalten, bis das Gelände hinter der Front geräumt und seine Stellungen zur Aufnahme bereit sind.

Der Gefangenen austausch.

England lebt ab.

Die bereits in der englischen Presse angekündigte Antwort der britischen Regierung auf die letzte Äußerung der deutschen Regierung zur Frage der Unterzeichnung der Haager Gefangenenvereinbarung vom 14. Juli 1918 ist nunmehr eingegangen. Die englische Regierung lehnt danach die von der deutschen Regierung geforderten Sicherungen gegen eine englische Mitwirkung bei Internierungs- und Deportationsmaßnahmen gegenüber den Deutschen in China ab; auch beharrt sie auf dem von ihr gemachten Vorschlag zur Abänderung der Vereinbarung insoweit, als sie die gegenwärtig in den Niederlanden und der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften von Unterseeboots-

besatzungen als einzige von der Heimkehrung ausgeschlossen sehen will, während sie sich mit der Heimförderung der in diesen Ländern internierten Offiziere von Unterseebooten einverstanden erklärt. Eine Begründung für diese Unterscheidung, die den von der Entente so oft betonten demokratischen Grundsätzen widerspricht, wird englischerseits nicht gegeben. Es steht zu hoffen, daß damit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Immerhin muß schon jetzt festgestellt werden, daß die englische Regierung die Verantwortung für die Hinauszögerung des Inkrafttretens der Haager Vereinbarung trägt, indem sie dem berechtigten Wunsche der deutschen Regierung nach Schutz der Chinesen die Erfüllung versagt und auf einen willkürlichen, der Billigkeit widersprechenden Abänderungsvorschlag zu der von ihren Delegierten unterzeichneten Vereinbarung besteht.

Nah und Fern.

○ Zurückziehung von schmutzigem Papiergeld. Papiergeld läuft vielfach in schmutzigen Zustände um. Der preussische Finanzminister hat deshalb die Kassen angewiesen, beschädigte und unbrauchbar gewordene Banknoten, Reichskassenscheine und Darlebenskassenscheine zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben. Sie sollen bei der Reichsschuldenverwaltung oder der Reichsbank gegen umlaufbares Papiergeld umgetauscht werden. Dies gilt auch für geliebte und beschmutzte Scheine.

○ Der Nachtschnellzug München—Berlin entgleiste auf der Station Donauwörth infolge eines Zusammenstoßes mit einem Güterzug. Es entgleiste die Lokomotive des Schnellzuges, vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Fünf Reisende wurden erheblicher verletzt.

○ Denkmäler-Verschlagnahme in Dresden. Die soeben in Dresden erfolgte Verschlagnahme betrifft zumeist kleinere Denkmäler in den Dresdner Vorstädten, ferner die vier Löwen am neuen Rathaus, das Semper-Denkmal auf der Brühlischen Terrasse, das Kolonialdenkmal auf dem Sachsenplatz, den Drachenbrunnen an der Sophienkirche, die Kandelaber auf dem Altmarkt und ein Denkmal für den italienischen Staatsmann Crispi in Loebau.

○ Der Kriegsgewinn auf der Flucht. Aus Schlesien und besonders aus Breslau kommen Berichte über die fast bis zur Nervosität gesteigerte Hast, mit der augenblicklich unter dem Eindruck der Friedensgespräche viele im Krieg reich gewordene Leute ihre Gewinne in Sicherheit zu bringen versuchen. Neuerdings haben diese Kreise in Breslau eine Anzahl Kunsthändler beauftragt, „erklaßige Gemälde“ aus Privaatbesitz, nur anerkannt einwandfreie Italiener des 14. und 15. Jahrhunderts, Deutsche des 16. und 18. Jahrhunderts, Holländer des 17., Franzosen des 18. und allererste moderne Deutsche und Franzosen des 19. Jahrhunderts aufzutreiben, mit dem Hinzufügen, daß die Gemälde der Anlage großer Kapitalien dienen sollen. Sie haben es augenscheinlich sehr eilig, sich Handelsobjekte von internationalem Wert anzulegen. In Oberschlesien und Niederschlesien verkauft sich der Kriegsgewinn in Aderboden und Industriegelände zu verfesten. Es gibt hier nicht wenige Kriegsverdiener, die plötzlich die Notwendigkeit großer Grundstücks- und Geländekäufe erkannt haben.

○ Wegen Österreichs Zerfall in den Tod. Der Sektionschef der Kabinettskanzlei Kaiser Karls von Österreich-Ungarn, Geheimrat Dr. Oskar Niles, hat in Wien Selbstmord verübt, indem er sich mit seinem Rasiermesser die Halsader durchschnitt. Er vollbrachte die Tat, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, aus Schmerz über Österreichs Zusammenbruch.

○ Die Zukerrot in Russland zeitigt eigentümliche Erscheinungen. Eine Ballettruppe gab in Petersburg ihre Abschiedsvorstellung. Im Zwischenakt wurde im Zuschauerraum eine sogenannte amerikanische Versteigerung abgehalten. Ein Schauspieler trat vor den Vorhang und zeigte den Gegenstand der Versteigerung: ein Pfund — russisch: 400 Gramm — Zuker! Andere Bühnenkünstler gingen während der Versteigerung herum, um das Geld in Empfang zu nehmen; man steigerte die Gebote erst um 10, dann um 25 Rubel, endlich ging man auf 50 und 100 Rubel über, und das Papiergeld wirbelte von den oberen Rängen durch die Luft. Schließlich war die Versteigerung zu Ende, der Regisseur Klingette, die Zuschauer beruhigten sich, und nun wurde das Ergebnis der Versteigerung bekanntgemacht: eine junge Dame erhielt das Pfund Zuker, das ihrem Kavaliere 25 Rubel gekostet hatte. Alles in allem aber hatte das Pfund Zuker 5000 Rubel eingebracht!

○ Zur Durchsichtung der Pakete in den Postanstalten wird amtlich mitgeteilt, daß sich die polizeiliche Kontrolle von Paketen, die in den Schaltervorräumen von Reichspostanstalten gelegentlich ausgeübt wird, auf solche Einzelfälle beschränkt, in denen der Verdacht begründet erscheint, daß es sich um Postsendungen des gewerbsmäßigen Schleichhandels handelt. Daß noch nicht aufgelieferte Pakete in solchen Verdachtsfällen von den Polizeibeamten durchsucht werden dürfen, entspricht dem geltenden Rechtszustand.

○ Was eine Buchhalterin verlangen kann. Auf das Geluch einer Filialgesellschaft in Berlin nach einer Buchhalterin meldete sich eine Dame, die als festen Anspruch ein Monatsgehalt von 625 Mark verlangte. Daneben forderte sie aber zwei Prozent vom Umsatz. Da der Umsatz der Gesellschaft 10 Millionen im Jahr beträgt, so würde die Buchhalterin als Nebeneinkommen 200 000 Mark buchen können. Selbst bei einem Umsatz von nur einer halben Million im Jahr würde die Buchhalterin 10 000 Mark neben ihrem Gehalt bekommen.

○ Keine Laubheuschrecken mehr. Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle sind jetzt die Laubheuschrecken einzustellen, da mit der größtenteils eintretenden Verfärbung der Blätter die nahrhaften Säfte aus den Blättern in den Stamm abwandern. Die Blätter verlieren dadurch ihren Nährwert und werden für die tierische Nahrung ungeeignet. Wo die Verfärbung noch nicht eingetreten ist, ist unter allen Umständen von der Sammlung von Eichenlaub wegen des ständig steigenden Gerbstoffgehalts abzusehen.

Berlin, 25. Okt. In Neudölln vergiftete sich der Oberpostassistent Reinhold Krulmeier mit seinen drei Kindern durch Gas. Die Ursache waren Ehestreitigkeiten.

Berlin, 25. Okt. Ein neues Kapitalverbrechen wurde hier begangen. Im Zentrum der Stadt, gegenüber dem Rathaus, hat man den Theaterbilletthändler Köhler in seinem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Die Wohnung war ausgeraubt.

Essen, 25. Okt. Der Dom in Calcar am Niederrhein, eine der schönsten, reichsten deutschen Kirchen, wurde durch Feuerbrunst teilweise zerstört. Fünf alte, wertvolle Glocken sind geschmolzen.